Was Grundschule sein kann, sein muss!

*Laudatio auf Richard Meier,
anlässlich der Verleihung des Erwin-Schwartz-Grundschulpreises 2009
durch den Grundschulverband
am 12. September 2009 in Frankfurt am Main
(Peter Heyer)*

Als Richard Meier 1962 in einer zweiklassigen Landschule Lehrer wurde, entstand im Dorf das Gerücht: Das sei ein ganz schlauer Schwabe, der neue Lehrer. Die Lehrer vorher hätten Unterricht gehalten, der Neue lasse die Kinder die Arbeit alleine machen. Für die Stammtischler war das ein Beweis der vorausgesetzten Lehrerfaulheit, für Richard Meier ein Kompliment. Ich finde, lieber Richard Meier, es trifft den Kern, diese wahre Anekdote: Es ging Dir nie darum, Kinder zu unterrichten, Kinder in der Schule zu belehren, es geht Dir darum, Kinder lernen zu lassen. Lernen als Aktivität des Kindes. Die Kinder Erfahrungen machen zu lassen, ihnen Handlungsspielräume zu schaffen, verschlossene Erfahrungsräume wieder zu öffnen.

Ich kenne Richard Meier seit mehr als 40 Jahren. Er ist für mich der Inbegriff des Lehrers. Ich kenne niemanden, der mehr davon versteht, was Grundschule ist, sein kann, sein sollte, sein muss. Richard Meier war zwar nur 6 Jahre Lehrer an einer Schule, dann aber ein Berufsleben Lehrer der Lehrer. Er hat 1968 zusammen mit Erwin Schwartz den Arbeitskreis Grundschule gegründet, den Vorläufer unseres Grundschulverbandes, ein Jahr später den legendären ersten bundesweiten deutschen Grundschulkongress hier in Frankfurt mit organisiert. Er war als Herausgeber der Grundschulzeitschrift tätig, hat das Konzept der Zeitschrift „Sachunterricht“ entwickelt und war sechs Jahre deren Mitherausgeber, hat innovative Entwicklungen beraten und wissenschaftlich begleitet, und, und, und. Richard Meier hat Generationen von Grundschullehrerinnen und -lehrern Orientierung gegeben für ihre professionelle Tätigkeit. Die Entwicklung der Grundschulen in Deutschland zu Stätten, in denen alle Kinder – so verschieden sie auch sind – in ihrer Gesamtentwicklung gefördert werden, zu Schulen, die sich darum bemühen, allen Kindern gerecht zu werden, ist mit sein Verdienst. Richard Meier hat in unermüdlicher dreißigjähriger Lehrerbildungsarbeit an der Frankfurter Uni, oft genug im Widerstreit mit gegenläufigen Trends der Hochschulpolitik, in unzähligen Fortbildungsveranstaltungen und mit unzähligen wissenschaftlichen wie soliden schulpraktischen Veröffentlichungen beharrlich daran mitgewirkt, dass die Grundschule zu einer Schule wird, auf die wir als Grundschulmenschen ein bisschen stolz sein sollten, von der sogar die ZEIT jüngst anerkannte, dass es ihr - der Grundschule - gelänge, die Leistungen schwacher Schüler anzuheben, ohne die starken zu vernachlässigen und dass die Grundschullehrer in Deutschland im Vergleich zu den Lehrern anderer Schularten die beste Arbeit leisten. Richard Meier hat sich sein Berufsleben lang und darüber hinaus jetzt als Pensionär dagegen gewehrt, dass die Grundschule verkommt zu einer Arbeitsbogenbearbeitungsmaschinerie, zu einer

Testvorbereitungsanstalt. Er hat sich dafür engagiert, dass sie ein Lebensraum ist bzw. wird, in dem Kinder Erfahrungen machen und diese bearbeiten, in dem sie lernen können, was für ihr Erwachsenwerden wichtig ist.

Beim Stöbern im Internet, beim Fahnden nach Veröffentlichungen, nach Vorträgen, die er gehalten hat, nach Materialien für die Schulpraxis, die er entwickelt und herausgegeben hat, überfielen mich gelinde Zweifel: Das alles soll ein Mensch gemacht haben? Richard Meier war unglaublich fleißig. In einer knappen Laudatio zu würdigen, was er geleistet hat, fällt ob der Vielfalt der Arbeitsfelder, in denen er tätig war, ob der Vielfalt der Themen, mit denen er sich und uns beschäftigt hat, schwer. Er war und ist ein excellenter Allroundgrundschulpädagoge, zugleich Wissenschaftler mit einem breit gefächerten Fachwissen und Praktiker. Er war kein einseitiger Spezialist für Einzelfragen. Ihm ging es immer um den Gesamtzusammenhang von Schule, darum, wie Schule sein muss, damit sie den Kindern gerecht wird, nicht umgekehrt um die Frage - die leider oft zum Mittelpunkt gemacht wird - wie Kinder zu sein haben, damit sie der Schule gerecht werden.

Die deutsche Grundschule konnte dieser Tage als „für alle gemeinsame Schule“ - so lautete 1919 in der Reichsverfassung ihre Kennzeichnung - ihren 90sten Geburtstag feiern. Wir wissen alle, diesem Anspruch einer wirklich für alle gemeinsamen Schule hat die Grundschule bis heute noch immer nicht voll eingelöst. Nicht umsonst hat der Grundschulverband seinem diesjährigen Bundesgrundschulkongress das Motto „Allen Kindern gerecht werden“ vorangestellt. Aber wir sind auf dem Weg dahin. Und Richard Meier hat zur Entwicklung auf diesem Weg einen großen Beitrag geleistet.

Wenn ich die Grundschulentwicklung in Deutschland nach 1945 Revue passieren lasse, heben sich für mich in ihrer Wirkungsnachhaltigkeit drei Reformschwerpunkte heraus. Bei allen dreien war Richard Meier wichtiger Impulsgeber.

- Der erste Reformschwerpunkt wurde ausgelöst durch den ersten bundesweiten Grundschulkongress 1969 in Frankfurt am Main. Seine Dokumentation erfolgte in den drei ersten Bänden der „Beiträge zur Reform der Grundschule“, dieser bis heute weitergeführten grundlegenden Buchreihe des Grundschulverbandes, die inzwischen an die 130 Titel umfasst. Die Titel dieser drei ersten Bände heißen: „Begabung und Lernen im Kindesalter“, „Ausgleichende Erziehung in der Grundschule“ und „Inhalte grundlegender Bildung“. Sie charakterisieren noch heute gültige und wirksame programmatische Inhalte der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Grundschule. Die Gleichberechtigung aller Kinder, ihre individuelle schulische Förderung, der konstruktive Umgang mit der Heterogenität der Kinder werden seitdem als Aufgabe der Grundschule gesehen; die notwendigen Rahmenbedingungen hierfür von Bildungs- und Schulpolitik eingefordert. Was das konkret für Unterricht und Schulleben der Grundschule bedeutet, hat Richard Meier in unermüdlicher Beharrlichkeit aufgezeigt, in Vorlesungen und Seminaren, in von ihm herausgegebenen Unterrichtswerken, in vielfältiger Fortbildungsarbeit, in zahllosen Beiträgen in der grundschulpädagogischen Fachliteratur. Einige Titel seiner Veröffentlichungen seien als Beispiele genannt: „Miteinander lernen; Differenzierung und Freie Arbeit in der Grundschule.“ „Üben

und Wiederholen: Sinn schaffen – Können entwickeln.“ „ABC der Grundschularbeit.“ „Im Sachunterricht der Grundschule: Methoden entdecken, Methoden entwickeln, mit Methoden arbeiten.“ „Sachunterricht wohin?“ „Von Anfang an; zu den sinnvollen Bedingungen des Sachunterrichts im ersten Schuljahr.“ „Grundlegende Prinzipien und Arbeitsweisen; wie Erstklässler im Sachunterricht lernen können.“ „Grundschullehrerin – kein Halbtagsjob.“ „Chancen ergreifen: Schule gemeinsam gestalten.“ Und, und, und.

- Für einen zweiten Schwerpunkt nachhaltig wirksamer Grundschulreform halte ich die schulische Integration von Kindern mit Beeinträchtigungen. Seit den 70iger Jahren haben Schulen durch den gemeinsamen Unterricht von Kindern mit Beeinträchtigungen mit denen ohne solche Behinderungen entscheidende Veränderungen erfahren, zunächst vor allem die Grundschulen, später auch zunehmend mehr Schulen des Sekundarbereichs. Dieser Reformprozess wurde dadurch ausgelöst, dass immer mehr Eltern von Kindern mit Beeinträchtigungen sich vehement dagegen wehrten, dass ihre Kinder auf Sonderschulen abgeschoben werden; von Eltern, die durchsetzten, dass auch ihre Kinder ein Recht darauf haben, mit allen anderen Kindern zusammen zur Schule zu gehen und gemeinsam leben zu lernen. Dieser Reformprozess vom selektiven Schulsystem zur inklusiven Schule, hin zu einer Schule, die alle Kinder im gemeinsamen Lernen individuell fördert, ist keineswegs abgeschlossen. Aber er hat schon jetzt viel in den Grundschulen bewirkt, hat viel dazu beigetragen, Grundschulen zum Haus für Kinder werden zu lassen, zu einem Lebensraum, in dem Kinder gemeinsam mit anderen eigenaktiv lernen und sicher sind, auch dann dazuzugehören, wenn sie anders sind, als andere Kinder, auch dann, wenn sie nicht immer so funktionieren, wie das die Erwachsenen gerne hätten.

Auch bei diesem Schwerpunkt der Schulreform hat Richard Meier durch Wissenschaftliche Begleitungen, durch Lehre und Veröffentlichungen, die Entwicklung in der Grundschulpraxis vorangebracht. Als Beispiele seien einige Aufsätze in Fachzeitschriften genannt: „Differenzierung und gemeinsame Zuwendung – die Grundlagen integrativ wirksamen Unterrichts.“ „Grundschule – Schule für alle Kinder; Voraussetzungen und Prozesse zur Entwicklung integrativer Arbeit.“ „Grundschularbeit ist integrativ - Glossar fördernder Komponenten integrativer Grundschularbeit.“ „Zur Lehrerbildung für die integrationspädagogische Arbeit an Grundschulen.“ Und, und, und.

- Als drittes schließlich möchte ich einen Reformschwerpunkt nennen, bei dem es weniger um die Weiterentwicklung der Grundschule geht, als vielmehr darum, reform-feindliche Tendenzen abzuwehren, Tendenzen, die die positive Entwicklung einer erfahrungsfundierten Grundschularbeit gefährden. Ich meine damit vor allem diese Tendenz, die Wirklichkeit aus den Klassenzimmern zu verbannen und durch Bearbeitung von Arbeitsbogen zu ersetzen. Wie hat Richard Meier dagegen gewettert! Zum Beispiel in „Papier total“: „... und wer fertig ist der kann – der kann? - der muss noch ein Blatt und noch ein Blatt und noch ein Blatt ausfüllen, bearbeiten, ankreuzen, bemalen, zerschneiden. ... Wir werfen mit dem Überkopprojektor das

Feuer an die Wand und löschen dann bei den Kindern die heißen Fragen und Wünsche mit dem Arbeitsblatt: 'Kreuze an, was brennt, was brennt nicht.' Alles brennt nur auf dem Papier, und nichts kann brennen in den Gemütern, unter den Händen und in den Köpfen der Kinder. Papier total. Medium total. ... Ich plädiere ganz entschieden gegen diese Flut und für Wirklichkeit, für direkte Begegnung ...“

Oder, lieber Richard Meier, dein wunderbarer Text „Mit Kindern Erfahrungsräume (zurück)gewinnen. Du widmest ihn „allen LeserInnen, die schon einmal oder vielmals eine geklaute Zwetschge reif geknetet haben“ und beschreibst in diesem Text, wie Kinder einen Bach stauen. Du plädiert engagiert dafür, dass Kinder solche Erlebnisse brauchen und Erfahrungen machen, die Spuren im Körper, im Gemüt, im Gedächtnis hinterlassen. Es klingt fast wie eine Beschwörung, wenn Du schreibst: „Wir Frauen und Männer in der Grundschule können solche Erfahrungsräume öffnen, wenn wir den Kindern Zeit geben, sich da und dort einzulassen, zu tun, zu machen, zu handeln.“

In diesem Reformschwerpunkt stecken wir mitten drin. Verstärkt wird er durch die nach dem PISA-Debakel zur Mode gewordene Überbewertung der Outputorientierung, verbunden mit der Gefahr einer Verengung der Grundschulbildungsprozesse: Statt ganzheitlicher Förderung der Gesamtentwicklung von Kindern mehr und mehr einseitiges Lernen für bestimmte Tests. VERA als falsches Leitbild. Das gilt es abzuwehren.

Richard Meier hat sich um die Entwicklung der deutschen Grundschule verdient gemacht. Er hat immer wieder den Finger auf wunde Stellen gelegt und konkrete, in der Schulpraxis machbare Wege aufgezeigt. Ich weiß von vielen, denen er zu größerer Klarheit darüber verholfen hat, was Grundschule sein kann. Menschen befragt, die viel mit ihm zusammengearbeitet haben, was sie an ihm besonders schätzen, antworten fast unisono: seine Sachkompetenz, sein Engagement, seine Bescheidenheit, seine Freundlichkeit und Herzlichkeit. - Danke für Deine Arbeit!